

<b>Zeitschrift:</b>	Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung
<b>Band:</b>	- (1986)
<b>Heft:</b>	6a
<b>Artikel:</b>	Das Eisenwerk am Stein
<b>Autor:</b>	Brun, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1089593">https://doi.org/10.5169/seals-1089593</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Eisenwerk am Stein

von E. Brun, Dübendorf

Im Oberhalbstein unterhalb Salouf liegen in der tiefen Julia-schlucht die Ueberreste zweier Schmelzöfen, die in den ver-gangenen 6 Jahren im Rahmen der Arbeitsprogramme des Vereins der Freunde des Bergbaus in Graubünden saniert und gesichert worden sind.

Das 1828 durch den Vorarlberger Martin Versell erbaute "Eisenwerk am Stein" umfasste ursprünglich den noch bestehenden Flossofen, eine untere und eine obere Hammerschmiede samt dem noch als Ruine erhaltenen Frischofen, ein Wohnhaus, einen Stall und ein Kohlemagazin. Mit Ausnahme der beiden Oefen wurden alle übrigen Anlagen anlässlich des Baues der Julia-kraftwerke mit Stollenschutt um die 20 m hoch zugeschüttet. Dank einer Archivaufnahme des EW Zürich von 1945 liess sich mindestens die Gesamtanlage noch einigermassen rekonstruieren.



Flossofen des Eisenwerks am Stein in der Julia-schlucht unterhalb Salouf, Oberhalbstein.

Das Werk stand als Eisenschmelze bis 1847 in Betrieb und als Schmiede noch bis zur Jahrhundertwende. Seine abgelegene Lage geht vor allem auf einen sehr alten Talweg zurück, der hier durch die Juliaschlucht nach Tiefenkastel hinunter führte. Die Erze stammten vor allem aus den Gruben Schmorrasgrat, der das Oberhalbstein vom Avers trennt, sowie von Gruba oberhalb Sur. Am Schmorrasgrat wurden die Erze im Sommer aufbereitet und im Winter mit Ochsengespannen zu Tal befördert, was jeweils 2 - 3 Tage erforderte, aber den Bauern einen geschätzten Zusatzverdienst erbrachte. Das Schmelz- und Hammerwerk verfügte offenbar über keinen eigenen Abbaubetrieb, sondern arbeitete als Lohnschmelze für andere Gewerken, was für diese Periode ziemlich einmalig sein dürfte. Die Geschichte dieses Betriebes und seiner Besitzer konnte im Laufe der letzten Jahre ziemlich vollständig erfasst werden.

Der Flossofen mit 4,4 m Höhe und 5,4 m Breite und Tiefe weist nebst dem sehr sauber gearbeiteten Abstichgewölbe zwei seitliche Blasgewölbe auf, die konisch in den Herd des Schachtes führen, der mit Quarzscharmette ausgekleidet ist. Um den obren Schachtdurchmesser von 1 m ist ein zweiter Ring von 2 m in die Gicht eingelassen, in dem wahrscheinlich ein Kamin oder eine Rauchhaube stand. Der viereckige Ofenstock gleicht in Dimension und Konstruktion sehr stark dem Fuchsflossofen bei Hüttenberg in Kärnten und könnte diesem nachgebaut worden sein. Im Gegensatz dazu stellt der Frischofen eine eigenwillige Konstruktion dar, die sich kaum mit bekannten Vorbildern deckt. Es dürfte sich um eine Art Mehrzweckofen zum Frischen, Schmieden und event. auch Giessen gehandelt haben. Auf Grund verschiedener aufgefunder Roh-, Gusseisen- und Stahl-Barren konnten aber auch die Schwierigkeiten in der Verarbeitung lokaler sulfidischer Erze nachgewiesen werden, zeigten diese doch öfters hohen Schwefelgehalt und Rotbrüchigkeit. Das völlige Fehlen von Manganzusätzen, die ja im nahen Val d'Err in Menge vorhanden waren, bestätigte auch die damalige Unkenntnis von dessen Einsatz als Stahlveredler und zur Ueberwindung gerade solcher Probleme wie oben beschrieben.

Die sanierten Schmelz- und Frischöfen sind von der Strasse Cunter-Salouf aus leicht zu erreichen entlang den vom Kurverein aufgestellten Wegweisern.